

Meerschaumkopf, der in achtzig Figuren nichts geringeres als die Zerstörung Trojas behandelte. Sie wurde von einem Engländer um zweitausend Gulden gekauft. Erst nach 1840 wurde er Zeichner, Frankls „Sonntagsblätter“ brachten Kostümstudien von ihm. Er illustrierte auch Dickens und anderes. Als Federzeichner war er überaus zierlich und rege. Manches große Blatt bedeckte er mit einer wahren Ueberfülle von Geschnörkel aus allen Naturreichen, mit starkem Einschluß von Ludwig Richterschem Genre. Er war darin weit erfinderischer als Eugen Neureuther und Eduard Ille in München. (Die „Zeitschrift für bildende Kunst“ brachte noch vor wenigen Jahren ein ganz erstaunliches Blatt dieser Art als Kunstbeilage.) Auf den Stahlstich-Titelblättern der Belletristik wurde eine Geigersche Vignette damals obligat (Stifters „Studien“ und anderes). Ein Auftrag der Erzherzogin Sophie (1844), für Erzherzog Franz Josef die Schlacht bei Lützen zu malen, öffnete ihm seine eigentliche Karriere. Er wurde der künstlerische Vertrauensmann der Erzherzogin und Zeichen- bezw. Mallehrer ihrer Kinder, darunter der Erzherzöge Franz Josef und Ferdinand Max, nachmaligen Kaisers von Mexiko. Diesen begleitete er 1850 nach dem Orient und in seinem Auftrage malte er fünfundzwanzig Aquarelle aus dem Leben der Erzherzogin Sophie (zu ihrer silbernen Hochzeit). Eine Folge von Szenen aus dem Leben des Kaisers Franz Josef, als Gedenk-

buch seiner Mutter, folgte. Erzherzog Johann ließ sich von ihm Randzeichnungen zu Schnaderhüpfeln machen. Für den Kaiser Nikolaus machte er eine Reihe „Heldenporträts“. Das Wort „Held“ hatte damals und noch lange später einen offiziellen Klang. In den fünfziger Jahren legte der Wiener Pargfrieder den „Heldenberg“ bei Weßdorf an, als Denkmal der österreichischen Armee, mit den Grabmalern Radezkys und Wimpffens. Hebbel vermöbelte ihn dafür in fulminanter Weise. Als Gegenwirkung dieses gesamt-österreichischen Patriotismus entstanden dann bei den nichtdeutschen Stämmen die spezifisch nationalen Richtungen, auch in der Kunst. So ist in Prag der Rubenschüler Josef Manes (1821—1871) zu nennen, Mitglied einer zahlreichen Künstler-



Abb. 65. Peter Johann Nepomuk Geiger: Idylle.
Original in der kaiserl. Gemäldegalerie in Wien.

buch seiner Mutter, folgte. Erzherzog Johann ließ sich von ihm Randzeichnungen zu Schnaderhüpfeln machen. Für den Kaiser Nikolaus machte er eine Reihe „Heldenporträts“. Das Wort „Held“ hatte damals und noch lange später einen offiziellen Klang. In den fünfziger Jahren legte der Wiener Pargfrieder den „Heldenberg“ bei Weßdorf an, als Denkmal der österreichischen Armee, mit den Grabmalern Radezkys und Wimpffens. Hebbel vermöbelte ihn dafür in fulminanter Weise. Als Gegenwirkung dieses gesamt-österreichischen Patriotismus entstanden dann bei den nichtdeutschen Stämmen die spezifisch nationalen Richtungen, auch in der Kunst. So ist in Prag der Rubenschüler Josef Manes (1821—1871) zu nennen, Mitglied einer zahlreichen Künstler-